

BLEICKERT, Günter: Reich Gottes für den Menschen. Mainz: Grünewald 1973. 99 S. Kart. 10,-.

In der durch den Titel des Büchleins angezeigten guten Polarität führen die sieben Rundfunk-Meditationen des Würzburger Diplomtheologen und Universitätsassistenten jeweils von Daseinsfragen des Menschen zu der Antwort, die Gott auf sie anbietet. Auf diesem Weg vermag der Glaube an die Offenbarung zum wirklichen menschlichen Daseinsvollzug zu werden. Das Fragen bricht auf an den Erfahrungen von Sorge und Tod, Zweifel, Haß, Unzufriedenheit... Es löst einen

Bewußtseinsprozeß aus, „bei dem unser anfängliches Fragen durch die Antwort Gottes überholt und auf eine neue Ebene gezogen wird“ (7). Man wird sich gerne in diesen Prozeß, in dem entschieden Gott das letzte Wort behält, hineinziehen lassen durch die zugleich behutsame und engagierte Wegweisung, die sich – außer an der Heiligen Schrift – vor allem an Pascal orientiert. Da es sich um die Ermöglichung von so etwas wie konkreter Christuserfahrung handelt (und was wäre notwendiger für den Christen von heute, wie jeder Zeit), ist auch eine kleine Hilfe von großem Wert.

W. Kern SJ

ZU DIESEM HEFT

Das Memorandum der Arbeitsgemeinschaft Ökumenischer Universitätsinstitute über Reform und Anerkennung kirchlicher Ämter, zu dem im Aprilheft dieser Zeitschrift Walter Kasper Stellung nahm, hat – in Zustimmung und Kritik – eine breite Resonanz gefunden. HEINRICH FRIES, Direktor des Instituts für Ökumenische Theologie der Universität München und einer der Unterzeichner des Memorandums, klärt im Blick auf die bisherige Diskussion den Sinn des zentralen Begriffs „Anerkennung“ und erläutert die Voraussetzungen, die dafür gegeben sein müssen.

PETER MEINHOLD, Professor für Kirchengeschichte an der Universität Kiel, befaßt sich mit dem Verhältnis von Autorität und Freiheit in der Kirche. Er fragt nach den besonderen Formen von Autorität und von Freiheit in der Kirche und zeigt, wie die Freiheit Norm für den Glauben und das Handeln des Christen sein kann.

Das literarische Schaffen des 1932 geborenen Spaniers Fernando Arrabal ist weithin durch eigene Erlebnisse hervorgerufen und bestimmt. FRÄNZI MAIERHÖFER versucht, das bisherige Werk Arrabals auf dem Hintergrund seiner persönlichen Entwicklung zu deuten.

HEINRICH ROMBACH, Professor für Philosophie an der Universität Würzburg, befaßt sich mit der Erzählung „Gehen“ von Thomas Bernhard. Er sieht darin einen konkreten Fall literarischen Philosophierens und untersucht es im Hinblick auf seine denkerischen und politischen Folgen.

In den beiden letzten Jahrzehnten häuften sich die Versuche in der katholischen Theologie, die Gegenwart Christi in der Eucharistie, die Realpräsenz, neu zu deuten und in einer neuen Sprache auszusagen. ALEXANDER GERKEN analysiert kritisch einige Interpretationsversuche, die für die gesamte Diskussion symptomatisch sind, und zeigt Möglichkeiten und Grenzen solcher Entwicklungen.